

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: 4

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

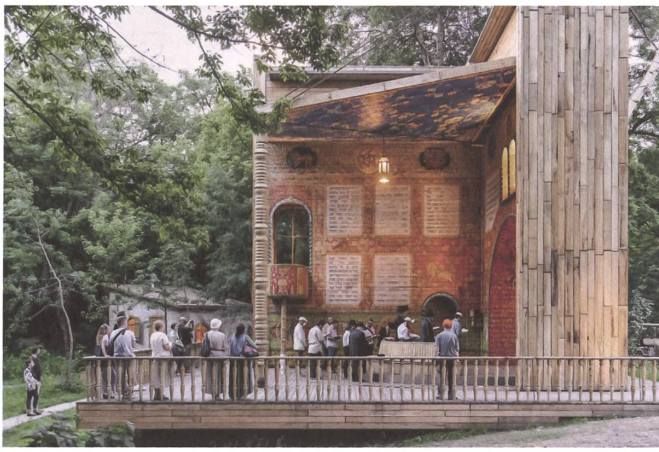
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

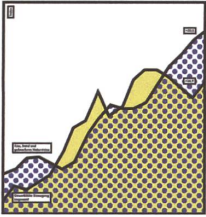
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

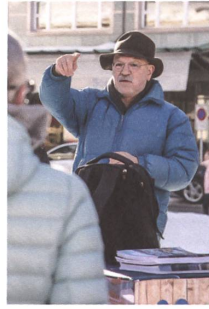
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



2

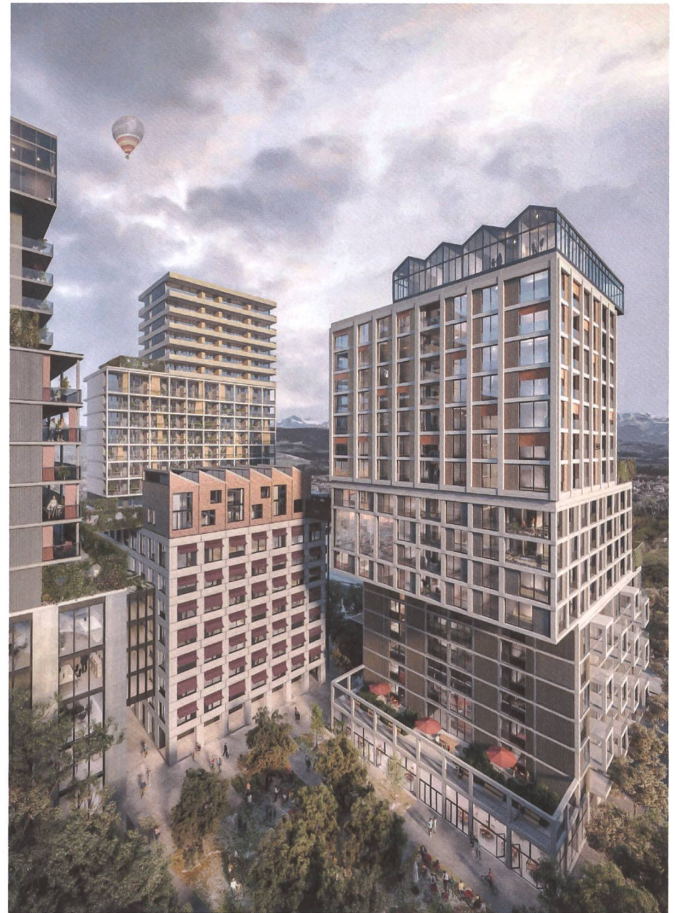


3

F



4



5

1 Mahnmal der Menschlichkeit

Der Basler Architekt Manuel Herz hat in Babin Yar bei Kiew eine Synagoge gebaut – eine wunderbar bemalte, zerbrechliche Konstruktion aus Holz, die einen besonderen Ort markiert: 1941 ermordeten die Nazis hier innerhalb weniger Tage Zehntausende von Menschen. Herz schreibt auf swiss-architects.com: «Am 1. März schlugen Raketen nur 150 Meter von der Synagoge entfernt ein. Nur wenige Monate nach ihrer Einweihung ist die Synagoge in einen Krieg verwickelt, in dem nur noch der Tod gefeiert wird. Welchen Sinn hat es, der Geschichte zu gedenken, wenn die daraus zu ziehenden Lehren so leicht vergessen und ignoriert werden? Das macht mich sprachlos, benommen und ohnmächtig.»

2 Nicht allein

«Non nobis solum nati sumus», schrieb Cicero. Wir sind nicht für uns allein geboren, wir handeln nicht für uns allein. Entsprechend teilt Edition Hochparterre mit: «Um unserer Verantwortung gerecht zu werden, benötigen wir sauber recherchierte Fakten und eine präzise Darstellung der zwischen diesen Fakten bestehenden Zusammenhänge.» Der Verlag verkauft das Buch «non nobis» vom Stuttgarter Ingenieur Werner Sobek

als die «erste umfassende Gegenwartsanalyse» der Baubranche. Fakten und Zusammenhänge betreffen Baustoffe und Ressourcen, Emissionen und Energie, Klima- und Bevölkerungsentwicklung. Wir lernen, dass Transportemissionen unterschätzt werden: Bringt ein Laster Marmor von Carrara nach Düsseldorf, benötigen 7800 grosse Bäume einen Tag, um das freigesetzte CO₂ zu binden. Es gibt viele solcher Zahlen im Buch, und es schwirren Kopf und Moral, doch die poppigen Grafiken von Andreas Uebele schauen wir gern an.

Werner Sobek: «non nobis», av edition, Fr. 61.– bei hochparterre-buecher.ch

3 Politische Ambitionen

Hochparterre-Verleger Köbi Gantenbein will es noch einmal wissen: Am 15. Mai wird er als Kandidat der SP bei den Grossratswahlen im Kanton Graubünden antreten. Er schreibt in seinem Wahlprogramm: «Mein Beruf ist Schreiben über Landschaft, Architektur und Raumplanung. Denn ich mag Menschen, Schmetterlinge, Vögel und Bäume. Ich setze mich dafür auch in Abstimmungskämpfen, in Verbänden, in Expertise und Jürs ein. Als Grossrat will ich Landschafts- und Kulturpolitik ins Parlament tragen. Und politischen Entscheiden für schöne Landschaften, für Baukultur und für gute Raumplanung helfen – mit meinem Wissen und meiner Fantasie.»

4 Hart im Nehmen

Suter Inox hat das Spülbecken «DAN CP50» mit Quarzkompositmaterial lanciert. Hauptsächlich aus Quarz, dem härtesten Granitbestandteil, gefertigt, eignet es sich besonders für den Einsatz in der Küche: Es zeigt kaum Belastungsspuren, und seine feine Materialstruktur bewirkt, dass sich Schmutz auf der Oberfläche nur schwer absetzen kann. Auch gibt das Material keine Gerüche weiter, ist hitze- und schlagbeständig sowie farb- und lebensmittelecht. [pd www.suter.ch](http://pd.www.suter.ch)

5 Bitte stapeln!

Unglaublich, aber wahr: In Bern wird Stadt gestapelt. Das verspricht jedenfalls das Projekt für «Wankdorfcity3», vorangetrieben von Investor ImmoFonds, erdacht von Architekt Rolf Mühlethaler und kürzlich konkretisiert in einem Wettbewerb, der weitere Architekturbüros als Projektbeteiligte hervorgebracht hat. Zum Beispiel das Berner Architektur- und Planungsbüro Bauart mit seinem Entwurf siehe Visualisierung. Hohe Dichte und hohe Ausnützung sollen in der «gestapelten Stadt» zu einer «neuen Berner Urbanität» führen, wo «Nachbarschaft auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlicher Höhe» stattfindet. Mutiges Zukunftsbild oder ein Griff in die Mottenkiste der Architekturutopien? Zumindest mal ist es eine gewagte Hypothese.



6



7

6 Überflutungssicher

Bevor der Architekt Karol Żurawski sein Atelier in Warschau eröffnete, hatte er vier Jahre lang bei Peter Zumthor gearbeitet. Aus dieser Zeit stammt auch der Kontakt zu Bauingenieur Neven Kostic, der in Zürich sein Büro betreibt und für Zumthor, Christian Kerez oder Karamuk Kuo tätig ist. Die Verbindung zu Ingenieur Kostic nutzte Żurawski bei seinem jüngsten Projekt: ein Erholungsgebiet am Weichselufer in Warschau. Weil der Fluss nicht reguliert ist, werden die Ufer und somit auch Żurawskis Dächer regelmässig überflutet. Aus diesem Grund hat er den aus Brettschichtholz konstruierten Dächern eine Stromlinienform gegeben, damit sie dem Wasser möglichst wenig Widerstand entgegensetzen. Die Fundamente kommen ohne Beton aus: in den Boden gerammte Pfähle, die bis in eine Tiefe von sechs Metern reichen und so der Auftriebskraft widerstehen.

7 Fridolins Wald

In Filzbach zeigt Fridolin Walcher seine Waldbilder. Der Glarner Fotograf sagt: «Bäume wachsen in den Himmel oder eben nicht. Zu lange gingen die Menschen der Industrieländer davon aus, dass die Bäume schneller, grösser, profitabler endlos in den Himmel wachsen würden. Jetzt brechen diese fiktiven Baumriesen durch die Klimaerhitzung über unseren Köpfen zusammen,

und die Ratlosigkeit ist gross.» Seine Erkenntnis hat er in den vielen Jahren gewonnen, in denen er Bäume fotografierte – in den ihm vertrauten Alpen oder irgendwo im Urwald in der Fremde. In «Würden Bäume in den Himmel wachsen», einer Ausstellung auf der Kulturbühne Lihn in Filzbach im Kanton Glarus, zeigt Walcher neben grossformatigen Schwarz-Weiss-Fotografien für einmal auch ganz kleine Arbeiten über Bäume, entstanden zwischen 2009 und 2021 mit analogen Kameras auf Film. **Fotoausstellung in Filzbach, bis Mitte Juni, täglich von 8 bis 22 Uhr, Eintritt frei**

8 Luxuriöser Sitzkomfort

Mathias Seiler entwirft für Girsberger mit «Marel» einen ebenso edlen wie bequemen und variablen Stuhl: Eine flexible Sitzschale mit aufwendig wattierter Polsterung sowie filigrane, leichte Gestellvarianten – von Vierbein- über Viersternfuss- bis Kufenmodell mit wählbaren Armlehnedesigns – machen «Marel» zu einem wohnlichen Allrounder. Für noch mehr Spielraum bei den Ausführungen sorgen die Farbpaletten der Lederarten «Verona» und «Vitoria». **pd www.girsberger.com**

9 Design fördern

Alle zwei Jahre unterstützt die Gebert-Stiftung für Kultur junges Schweizer Designschaffen mit einer Ausstellung. Eins der vorgestellten Projekte wird mit dem «Christa Gebert/Ambiente Design-



9



8

preis» prämiert, der mit 10 000 Franken dotiert ist. Gestalterinnen und Gestalter aus den Bereichen Produktdesign, Craft Design, Mode und Accessoires sowie Textildesign können ihre Arbeiten einreichen. Die Ausschreibung läuft bis 27. Mai.

www.gebert-ambiente-designpreis.ch



Baukultur Lärm

Der Lärmschutz ist ein vertracktes Thema siehe Seite 3. Infos findet man auf Baukultur-laerm.ch: Die von der ZHAW und dem Cercle Bruit entwickelte Planungshilfe liefert praktische Tipps und nützliches Know-how rund um Architektur an lauten Lagen. Die Seite deckt vom Städtebau über die Architektur bis zur Klangraumgestaltung ein breites akustisches Spektrum ab. Ein Planungsleitfaden hilft Einsteigern, gute Lärmbauten von Genf bis Dübendorf sorgen für Inspiration. Eine Übersicht erklärt Gebäudetypen und →



Dass vom Nachbarstisch fast nichts mehr zu hören ist, hat die Software bewirkt.

Unsere CNC-Maschine macht gezielte Einschnitte in Holz. Auf diese Weise wird es flexibel, formbar und lässt sich in neuartige Konzepte einbinden. Für unterschiedliche ästhetische und formale Funktionen stehen 5 Einschnideverfahren zur Verfügung. Zum Beispiel eines mit einer hohen schallabsorbierenden Wirkung – für Restaurants, Bars, Sitzungs- oder Konzerträume. Inklusive interessanter Licht- und Schattenspiele. Dukta ist eine Schweizer Erfindung, von der viel gesprochen wird, weil mit ihr weniger Störendes zu hören ist.

dukta®
flexible wood

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

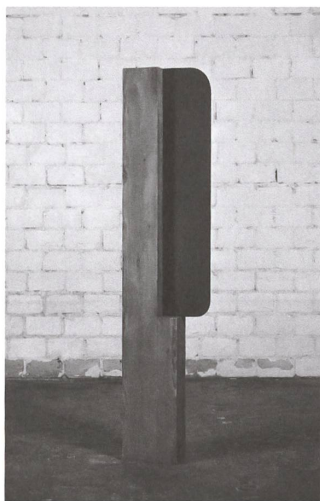
ETZELSTRASSE 7

8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH



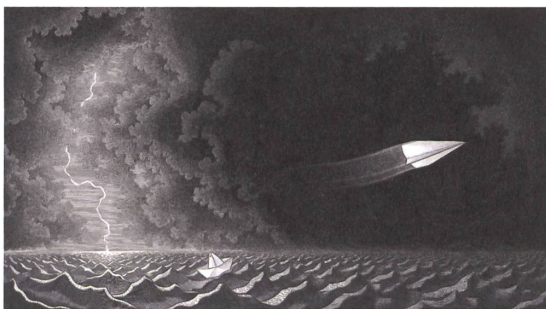
10



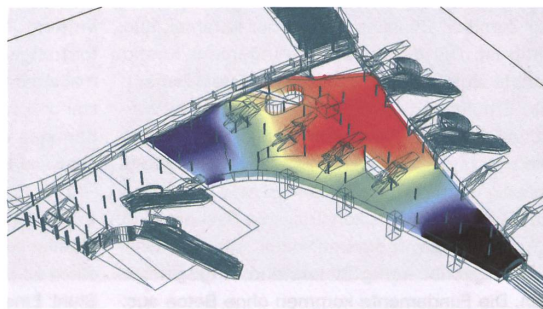
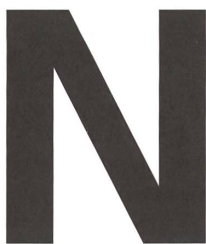
12



13



11



14

→ Kluge Grundrisse. Und immer steht eine Kernbotschaft im Vordergrund: Architektinnen und Architekten sollten den Lärm räumlich und gestalterisch nutzen, nicht bloss den Dezibelwerten folgen. www.baukultur-laerm.ch

Aufgeschnappt

«Die Schweiz ist ein Fünfsternehotel für Grosskonzerne, das wir für den Preis einer Jugendherberge vermieten.» **SP-Co-Präsident Cédric Wermuth** anlässlich der Steuerabstimmung im Februar

10 Neues Haus der Kunst

Matias Spescha war neben Alois Carigiet ein prominenter Künstler aus der Surselva. Er starb 2008, nun wird ihm Anfang 2023 posthum der «Spazi Spescha» in der alten Tuchfabrik in Trun gewidmet – hier erlernte er den Schneiderberuf, bevor er Karriere als Maler, Grafiker und Plastiker machte. «Spazi»-Architekten sind Remo Gasser und Carmen Derungs. Was man in der nüchternen Betonstruktur belassen kann, wird nicht angerührt, neu – und wichtig für einen Kunstraum – wird das Licht, gestaltet von Michael Josef Heusi, der sein Können schon im Churer Kunsthaus bewiesen hat. Der «Spazi Spescha» ist eins von drei Projekten des Vereins Trun Cultura. In einer zweiten Etappe soll die Casa Carigiet als Museum

eröffnet, in einem letzten Schritt der national geschützte Rokoko-Bau Casa Desax zur Künstlerresidenz werden. «Spazi Spescha» kostet eine halbe Million Franken. Wer bei der Finanzierung helfen will, kann dies mit dem Kauf einer Spescha-Grafik tun. **Infos via mail@gasserderungs.ch**

11 Illustriert und inszeniert

Im Winterthurer Gewerbemuseum dreht sich alles um das Medium, das sowohl Kinder als auch Erwachsene in den Bann zieht: das Bilderbuch. Die Ausstellung widmet sich visuellen Erzählformen und zeigt, wie vielfältig Illustratorinnen, visuelle Gestalter und Erzählerinnen arbeiten. Gleichzeitig wirft die Schau einen Blick in die Ateliers von Schweizer Illustratoren. Einige von ihnen zeigen ihr Können direkt vor Ort – das Publikum darf ihnen beim Zeichnen über die Schulter schauen. **Ausstellung «Bilderbücher: illustriert & inszeniert», bis 23. Oktober; www.gewerbemuseum.ch**

12 Im All betonieren

Im vergangenen November hat eine ungewöhnliche Mission zur Internationalen Raumstation ISS begonnen: Im Rahmen des Experiments «Concrete Hardening» soll untersucht werden, wie sich Beton als Baustoff für Habitate bei Mond- und Mars-Missionen einsetzen lässt. Beteiligt am

Projekt sind das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt, die Universitäten von Köln und Duisburg-Essen sowie die Hochschule Luzern. In transparenten Mischvorrichtungen untersuchen die Forscher, wie Betonmischungen in Schwerelosigkeit aushärten. Das soll dereinst auch helfen, Beton ressourcensparender herzustellen. Die Betonproben werden im Juli zur Untersuchung zurück auf der Erde erwartet.

13 Die Zeit der Tests

Am 16. Februar hat der Bundesrat das Ende der Covid-Restriktionen in der Schweiz beschlossen. Zeit für einen Rückblick: In der Serie «The beauty of testing» hält der Fotograf Dan Cermak die Teststationen in Zürich fest und verfremdet sie farblich. Die Palette reicht von Zelten auf Parkplätzen über Testhäuschen vor Kebabständen bis hin zu umfunktionierten Toi-toi-Toiletten. So zeigen die Fotos, wie das Virus auch im Stadtraum seine Spuren hinterlassen hat. Zumindest bis vor Kurzem.

14 Auralisation

Kaum ein Bereich wird in der Architektur so vernachlässigt wie die Akustik. Um kostspieliges Nachrüsten zu vermeiden oder gar die Akustik als Gestaltungselement zu entdecken, lassen Basler & Hofmann Bauherren und Architektin-



15



16



17

nen bereits in der Planung einen Raum anhören Plan: Akustiksimulation aus dem Bahnhof Bern. Im neuen Akustikstudio des Planungsbüros in Esslingen im Zürcher Oberland, ausgerüstet mit modernster Audiotechnologie, können geplante Räume mittels Simulation und Auralisation hörbar gemacht werden. Das Feld reicht von Raumakustik über Schallschutz und Bauakustik bis hin zur Klangraumgestaltung öffentlicher Plätze.

15 Hay entdeckt Rey

Der erfolgreiche Schweizer Industriedesigner Bruno Rey war bekannt für seine Vorliebe für organische Formen. In den 1970er-Jahren hat er für die Schaffhauser Stuhlmanufaktur Dietiker die Kollektion «Rey» entworfen, bestehend aus einem Club- und einem Esstisch, zwei Hockern und dem berühmten «Rey Chair». Nun haben Dietiker und der dänische Designbrand Hay eine Zusammenarbeit lanciert: Hay bringt die Dietiker-Originalausführungen in neuen Farben und leicht angepasster Version auf den Markt, etwa mit einer angepassten Sitzhöhe.

16 Black Women Build

Der «Zumtobel Group Award – Innovations for Sustainability and Humanity in the Built Environment» ist 2021 der Architektenkooperative Lacol aus Barcelona, Spanien, der Initiative «Black Women Build», Baltimore, USA, und dem Circular Construction Lab an der Cornell University, Ithaca, USA, verliehen worden. Mit ihren aktuellen Themen – kollektiver Wohnbau, eigenständige

Schaffung von Wohnraum und datenbasierte Innovation für Kreislaufwirtschaft – entsprechen die prämierten Projekte dem Kernmotiv des Zumtobel Group Award: Der Preis, dotiert mit insgesamt 120 000 Euro und kuratiert von Aedes Architekturforum in Berlin, fördert zukunftsweisende Entwicklungen zur Verbesserung der Lebensqualität und Nachhaltigkeit in der gebauten Umwelt. pd

17 Charkiws Träume

Krieg in Europa. Ende Februar schlugen russische Raketen in der ukrainischen Stadt Charkiw ein. Welche Baugeschichte und welche Stadträume nun verloren gehen, zeigt ein Film auf Ukrainer.net. Architektinnen führen darin durch ihre Stadt, erklären historische Bauten, zeigen Entwürfe der Studierenden an der Architekturuniversität. «Vieles hat sich seit 2014 in unserem Land verändert», sagt Oleg Drozdov, Architekt und Mit-Gründer der Kharkiv School of Architecture, gegen Ende des Films. «Die neue Generation nimmt Fahrt auf. Das Fenster zur Welt hat sich geöffnet.» Niemand hätte sich träumen lassen, dass Russland dieses Fenster so brutal und grausam zuschmettern würde. Die Träume für die Stadt und das Land sind Albträumen gewichen, geprägt vom Elend, der Zerstörung und der Brutalität des Kriegs.

CO₂-Stellschrauben

Das Pariser Klimaabkommen fordert, bis 2030 50 Prozent der Treibhausgasemissionen gegenüber 1990 zu reduzieren. Doch wie erreicht die

Bauwirtschaft dieses ambitionierte Ziel? Das Büro Nova Energie Basel hat genau gerechnet und mit finanzieller Unterstützung von Energie Schweiz und weiteren Ämtern untersucht, was die Zahlen konkret bedeuten. Für den Grundlagenbericht «Klimapositives Bauen» haben die Autorinnen und Autoren 20 Massnahmen auf ihr Reduktionspotenzial abgeklopft, das von null bis 16 Prozent reicht. Am weitesten kommt, wer

D

die Tragstruktur weiterverwendet und effiziente Grundrisse plant. Werden mehrere Massnahmen kombiniert, ist eine Reduktion von 50 Prozent möglich. Ein entsprechendes Gebäude bezeichnen die Autoren als «klimapositiv».

«Die Architekt»

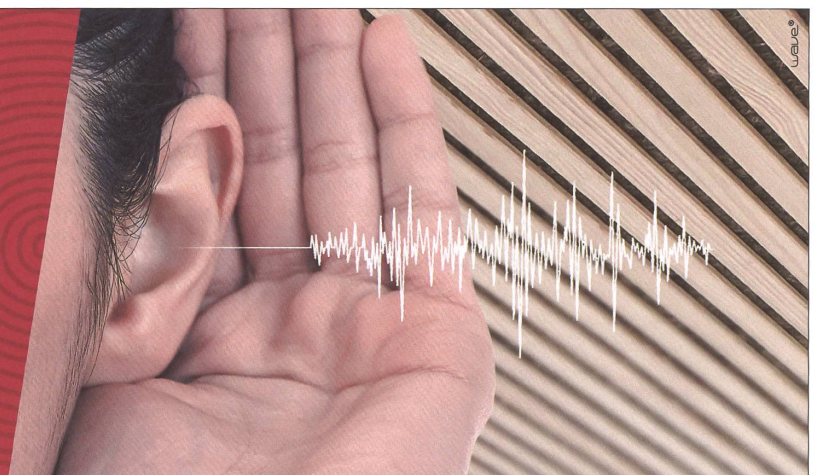
Die Verbandszeitschrift des Bundes Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA) hat einen neuen Namen. Nach 70 Jahren heisst sie nicht mehr «Der Architekt», sondern «Die Architekt». Dem BDA gehe es bei einem Berufsstand, →

ASTREINE AKUSTIK.

50

Tschopp Holzbau AG | 6280 Hochdorf
041 914 20 20 | tschopp-holzbau.ch

BRESTA®
Mit Holz im Element.



PRÄCHTIG, WENN DIE SCHALLSCHUTZDÄMMUNG
IN VOLLER BLÜTE STEHT!



E

→ in dem seit Jahren mehr als Hälfte der Studierenden Frauen sind, um Gender-Correctness und darum, dass «auch jenseits von Fragen nach Geschlecht und Gender der neue Titel nun auch endlich eindeutig anzeigt, dass es sich nicht etwa um eine Person, sondern um Die (Zeitschrift) Architekt handelt», heisst es im Editorial geworden. Die Reaktionen waren wenig positiv. Ob «Das Architekt» nicht passender wäre, fragt etwa Welt.de; mit der krummen rhetorischen Figur werde keine Geschlechtergerechtigkeit erreicht. Und die FAZ konstatiert, es sei «ein Titel wie eine windschiefe Hütte».

Studie zum Stand BIM

Eine schweizweite Studie hat den Umgang von knapp 600 Akteuren der Bau- und Immobilienwirtschaft mit der digitalen Arbeitsmethode Building Information Modeling (BIM) erforscht. Das wichtigste Ergebnis betrifft das vielzitierte Versprechen von Qualitätssteigerung und tieferen Kosten: Dieses Ziel sehen die meisten Befragten noch nicht erfüllt. Dennoch erklären drei Viertel, dass BIM für ihr Unternehmen relevant sei. Der Gedanke eines lebenslangen Datenmanagements müsse sich aber erst noch besser etablieren, so das Ergebnis. Ausserdem würden Datennutzungsrechte, die aus BIM-Modellen

entstehen, zu wenig thematisiert. Und auch die Erstausbildungssituation werde als ungenügend bewertet. Die Umfrage wurde im Verbund von «Bauen digital Schweiz/buildingSMART Switzerland», BIM LAB OST – Ostschweizer Fachhochschule, Branch Do Tank, IFMA Schweiz, Infra Suisse, Pom+Consulting und der Schweizerischen Vereinigung Beratender Ingenieurunternehmen (USIC) durchgeführt.

Aufgeschnappt

«Als Architekt musst du an die Zukunft glauben. Die Frage ist nur: Bleibt genügend Zeit, um die Arbeit an unseren Städten so umzugestalten, dass es überhaupt eine Zukunft für uns alle geben kann?» **Jacques Herzog auf die Frage, ob er optimistisch in die Zukunft blicke, im Interview mit der NZZ (erschienen am 28. Januar)**

Aufruf zum «Design Sprint»

Studierende an Schweizer Hochschulen sind eingeladen, sich um einen Platz am Swiss Design Camp zu bewerben. Der nächste Anlass behandelt das Thema «Future Living – wie leben wir in Zukunft?» und findet im September in Langenthal im Kanton Bern statt. Absolventinnen und Absolventen unterschiedlicher Studienrichtungen erhalten während eines viertägigen «Design Sprint»

die Möglichkeit, Produktkonzepte in Schweizer Traditionsunternehmen zu entwickeln. Die Zahl der Plätze ist beschränkt, dafür ist die Teilnahme dank der Unterstützung durch Industriepartner kostenfrei. www.swiss-design-camp.ch

CO₂-neutral dank Afrika

Wie viel kostet es, die Schweiz komplett mit CO₂-freier Energie zu versorgen? In einer Studie, die einen leer schlucken lässt, rechnen es Empa und ETH Lausanne vor. Das Resultat: Nicht bloss die erneuerbaren Energien müssten stark ausgebaut werden, sondern auch die Infrastrukturen für ihre Speicherung. Für ein Land nördlich der Alpen sei die autarke Versorgung mit erneuerbaren Energien deshalb nicht sinnvoll, stellt der EPFL-Professor Andreas Züttel fest. Ökonomisch betrachtet sei es besser, synthetische Treibstoffe in der Sahara oder in Australien herzustellen und diese zu verschiffen. Gemäss seinen Ausführungen würde ein Achtel der Fläche des Kontinents Australien genügen, um die gesamte Welt mit CO₂-neutralen synthetischen Energieträgern versorgen zu können. Andreas Züttels Fazit: «Erneuerbare Energien benötigen einen globalen Plan und globalen Handel.»

Für einen
starken Rücken.